

Rahmenplan
für die Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe

Philosophie

– Anhörungsfassung –

Vorwort

(Platzhalter Bild) Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

Schule und Unterricht, egal in welchem Fach, haben ein übergeordnetes Ziel:

Sie sollen die Schülerinnen und Schüler dazu befähigen, ein eigenverantwortliches Leben zu führen und ihren Platz in unserer Gesellschaft sowie in der modernen Arbeitswelt zu finden. Dafür muss Schule es schaffen, ihnen das Wissen, die Fertigkeiten und die Kompetenzen zu vermitteln, die zum Abitur führen: womit ihnen die Türen offen stehen, um zu studieren oder eine hochwertige Berufsausbildung zu absolvieren. Zudem sollen sie am Ende ihrer Schullaufbahn in der Lage sein, die Dynamiken einer globalisierten Welt individuell zu bewältigen.

Diese gezielte Förderung eines jeden einzelnen Schülers und einer jeden einzelnen Schülerin ist mit den neu eingeführten Grund- und Leistungskursen für Sie besser zu realisieren, und die neue Generation der Rahmenpläne liefert Ihnen die Basis für einen diesem Anspruch gerecht werdenden Unterricht.

Die Rahmenpläne sind nicht als Checkliste zu begreifen, anhand derer Sie behandelte Themengebiete und Lerninhalte abhaken. Der Fokus liegt nicht auf der Stofffülle, sondern vielmehr auf den zu vermittelnden Kompetenzen – und vor allem: auf den Schülerinnen und Schülern. Es geht darum, ihnen eine umfassende Allgemeinbildung mit auf ihren Weg zu geben und sie in ihrer Persönlichkeitsbildung zu unterstützen.

Sehen Sie die neuen Rahmenpläne dafür als im wortwörtlichen Sinne *dienende* Elemente. Sie sind so gehalten, dass sie auf der einen Seite die Inhalte Ihres Unterrichts konkret und verbindlich festlegen, diese Inhalte mit den zu vermittelnden Kompetenzen verbinden und auf der anderen Seite genügend Freiraum für Sie und Ihre Schülerinnen und Schüler lassen: um den Unterricht eigenständig zu gestalten – und um das Gelernte zu verinnerlichen.

Dabei stehen die einzelnen Rahmenpläne nicht für sich, sondern sind mit denen anderer Fächer verknüpft. Es gibt Querschnittsthemen und Leitprinzipien, die in verschiedenen Rahmenplänen verankert sind, wie etwa die Demokratie-, Rechts- und Friedenserziehung.

Ein Querschnittsthema, das sich durch *alle* Rahmenpläne zieht, ist die Digitalisierung. Schule trägt ihren Teil dazu bei, die Schülerinnen und Schüler von heute für die selbstbestimmte Teilhabe am (digitalisierten) Morgen zu befähigen. Nicht alles, was technisch möglich ist, ist pädagogisch sinnvoll. Deshalb hat ganz klar das Vorrang, was dem Lernen und den Lernenden nutzt. Das ist die Haltung, die der neuen Generation der Rahmenpläne zugrunde liegt.

Zum einen geht es darum, dass digitale Werkzeuge und Medien den Fachunterricht verbessern und das Lernen erleichtern können. Deshalb sehen die einzelnen Fachpläne die jeweils passenden Anwendungen vor. Zum anderen muss die Digitalisierung selber Unterrichtsgegenstand sein.

Es geht aber *nicht* darum, den Unterricht auf die Digitalisierung auszurichten, sondern darum, sie in den Unterricht zu integrieren.

Die Rahmenpläne sollen Sie genau dabei unterstützen und Ihnen auch jenseits der Digitalisierung das Grundgerüst für gelingenden Unterricht liefern. Bauen Sie darauf auf, schneiden Sie es auf Ihre Schülerinnen und Schüler zu, dehnen oder stauchen sie seine Teile – kurzum: füllen Sie es mit lernwirksamem Leben!

Ihre

Birgit Hesse

Inhaltsverzeichnis

1	Grundlagen	1
1.1	Aufbau und Verbindlichkeit des Rahmenplans.....	1
1.2	Querschnittsthemen und Aufgabengebiete des Schulgesetzes	2
1.3	Bildung und Erziehung in der gymnasialen Oberstufe.....	3
2	Beitrag des Unterrichtsfaches Philosophie zum Kompetenzerwerb	4
2.1	Fachprofil	4
2.2	Bildung in der digitalen Welt	5
2.3	Interkulturelle Bildung	6
2.4	Meine Heimat – Mein modernes Mecklenburg-Vorpommern.....	6
3	Abschlussbezogene Standards.....	7
3.1	Konkretisierung der Standards in den einzelnen Kompetenzbereichen	7
3.2	Unterrichtsinhalte	10
	Einführung in die Philosophie	10
	Wissen und Wissenschaft	12
	Recht und Norm.....	14
	Das Gute und das Böse	16
	Natur – Kultur – Technik	18
	Glück	20
	Utopien	22
	Religion und Mythos	24
	Subjekt und Gesellschaft.....	26
	Sein und Dasein.....	28
	Das Schöne.....	30
	Freiheit und Verantwortung	32
	Zeit und Tod	34
4	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung.....	36
4.1	Gesetzliche Grundlagen	36
4.2	Allgemeine Grundsätze.....	36
4.3	Fachspezifische Grundsätze	37

1 Grundlagen

1.1 Aufbau und Verbindlichkeit des Rahmenplans

Intention	Der Rahmenplan ist als verbindliches und unterstützendes Instrument für die Unterrichtsgestaltung zu verstehen. Die in Kapitel 3.2 benannten Themen füllen ca. 80 % der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit. Den Lehrkräften wird somit Freiraum für die eigene Unterrichtsgestaltung sowie für methodisch-didaktische Entscheidungen im Hinblick auf schulinterne Konkretisierungen eröffnet. Die Erstellung eines schulinternen Lehrplans mit dem Fokus auf inhaltliche Aspekte entfällt.
Grundstruktur	Der Rahmenplan gliedert sich in einen allgemeinen und einen fachspezifischen Teil. Der allgemeine Teil beschreibt den für alle Fächer geltenden Bildungs- und Erziehungsauftrag im gymnasialen Bildungsgang. Im fachspezifischen Teil werden die Kompetenzen und die Inhalte – mit Bezug auf die einheitlichen Prüfungsanforderungen – ausgewiesen.
Kompetenzen	Im Zentrum des Fachunterrichts steht der Kompetenzerwerb. Die Kompetenzen werden in der Auseinandersetzung mit den verbindlichen Themen entwickelt. Der Rahmenplan listet die verbindlich zu erreichenden fachspezifischen Kompetenzen auf.
Themen	Für den Unterricht werden verbindliche Themen benannt, denen Inhalte zugewiesen werden. Die Reihenfolge der Themen hat keinen normativen, sondern empfehlenden Charakter. Eine Ausnahme stellt hierbei das Thema <i>Einführung in die Philosophie</i> dar. Es ist verbindlich als erstes Thema zu Beginn der Qualifikationsphase zu unterrichten.
Stundenzahlen	Es wird eine Empfehlung für die für ein Thema aufzuwendende Unterrichtszeit gegeben. Die vor dem Schrägstrich stehende Zahl ist dabei die vorgeschlagene Stundenzahl für den Grundkurs, die zweite Zahl die für den Leistungskurs.
Inhalte	Die Konkretisierung der Themen erfolgt in tabellarischer Form, wobei die linke Spalte die verbindlichen Inhalte und die rechte Spalte Hinweise und Anregungen für deren Umsetzung im Unterricht enthält.
Hinweise und Anregungen	Neben Anregungen für die Umsetzung im Unterricht werden Philosophinnen und Philosophen empfohlen, mit deren Werken die Auseinandersetzung mit den verbindlichen Inhalten gelingen kann.
Querschnittsthemen	Kompetenzen und Inhalte, die die im Schulgesetz festgelegten Aufgabengebiete berühren, werden im Rahmenplan als Querschnittsthemen gekennzeichnet.
Anforderungsniveaus	Die Anforderungen im Bereich Wissenserwerb und Kompetenzentwicklung werden für das grundlegende (Grundkurs) und das erhöhte Niveau (Leistungskurs) beschrieben. Die Anforderungen für den Grundkurs gelten für alle Schülerinnen und Schüler gleichermaßen. Die darüber hinaus geltenden Anforderungen für den Leistungskurs sind grau unterlegt.
Textgrundlage	Bei der Erarbeitung des Rahmenplans wurden die einheitlichen Prüfungsanforderungen für die allgemeine Hochschulreife und das bisher in Mecklenburg-Vorpommern geltende Kerncurriculum für die Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe herangezogen.
Begleitdokumente	Den Rahmenplan begleiten folgende Dokumente: - Operatorenliste (Link)

1.2 Querschnittsthemen und Aufgabengebiete des Schulgesetzes

Die Schule setzt den Bildungs- und Erziehungsauftrag insbesondere durch Unterricht um, der in Gegenstandsbereichen, Unterrichtsfächern, Lernbereichen sowie Aufgabenfeldern erfolgt. Im Schulgesetz werden zudem Aufgabengebiete benannt, die Bestandteil mehrerer Unterrichtsfächer sowie Lernbereiche sind und in allen Bereichen des Unterrichts eine angemessene Berücksichtigung finden sollen. Diese Aufgabengebiete sind als Querschnittsthemen in allen Rahmenplänen verankert. Im vorliegenden Plan sind die Querschnittsthemen durch Kürzel gekennzeichnet und den Aufgabengebieten des Schulgesetzes wie folgt zugeordnet:

- [DRF] – Demokratie-, Rechts- und Friedenserziehung
- [BNE] – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung
 - Bildung für eine nachhaltige Entwicklung
 - Förderung des Verständnisses von wirtschaftlichen und ökologischen Zusammenhängen
- [BTV] – Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt
 - Europabildung
 - interkulturelle Bildung und Erziehung
 - ethische, kulturelle und soziale Aspekte der Sexualerziehung
- [PG] – Prävention und Gesundheitserziehung
 - Gesundheitserziehung
 - gesundheitliche Aspekte der Sexualerziehung
 - Verkehrs- und Sicherheitserziehung
- [MD] – Medienbildung und Digitale Kompetenzen
 - Medienbildung
 - Bildung in der digitalen Welt
 - [MD1] – Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren
 - [MD2] – Kommunizieren und Kooperieren
 - [MD3] – Produzieren und Präsentieren
 - [MD4] – Schützen und sicher Agieren
 - [MD5] – Problemlösen und Handeln
 - [MD6] – Analysieren und Reflektieren
- [BO] – berufliche Orientierung

1.3 Bildung und Erziehung in der gymnasialen Oberstufe

Der gymnasiale Bildungsgang bereitet junge Menschen darauf vor, selbstbestimmt zu leben, sich selbst zu verwirklichen und in sozialer Verantwortung zu handeln.

Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrags im gymnasialen Bildungsgang sind der Erwerb anwendungsbereiten und über den schulischen Kontext hinausgehenden Wissens, die Entwicklung von allgemeinen und fachbezogenen Kompetenzen mit der Befähigung zu lebenslangem Lernen sowie die Werteorientierung an einer demokratischen und pluralistischen Gesellschaftsordnung zu verknüpfen. Die jungen Menschen sollen befähigt werden, mit den zukünftigen Herausforderungen des globalen Wandels nachhaltig umgehen zu können.

Die gymnasiale Oberstufe umfasst die Jahrgangsstufe 10 als Einführungsphase sowie die Jahrgangsstufen 11 und 12 als Qualifikationsphase. An den Fachgymnasien und den Abendgymnasien bilden die Jahrgangsstufe 11 die Einführungsphase und die Jahrgangsstufen 12 und 13 die Qualifikationsphase.

Die Einführungsphase greift unter größtmöglicher Berücksichtigung der unterschiedlichen Schullaufbahnen die im Sekundarbereich I erworbenen Kompetenzen auf und legt die Grundlagen für die Arbeit in der Qualifikationsphase. Hierbei hat die Einführungsphase Aufgaben der Kompensation und der Orientierung zu erfüllen, um die unmittelbare Anschlussfähigkeit an die Qualifikationsphase zu sichern.

Die Qualifikationsphase vermittelt eine vertiefte Allgemeinbildung sowie eine wissenschaftspropädeutische Grundbildung, welche in den Unterrichtsfächern auf erhöhtem Anforderungsniveau exemplarisch ausgeweitet wird.

Die bis zum Eintritt in die Qualifikationsphase erworbenen Kompetenzen werden mit dem Ziel der Vorbereitung auf die Anforderungen eines Hochschulstudiums oder einer gleichwertigen beruflichen Ausbildung erweitert und vertieft.

Somit erfordert der Unterricht in der Qualifikationsphase eine spezifische Didaktik und Methodik, die in besonderem Maße Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit sowie Team- und Kommunikationsfähigkeit fördern und damit eine unmittelbare Fortsetzung des Bildungsweges an einer Hochschule oder in unmittelbar berufsqualifizierenden Bildungsgängen ermöglichen.

Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass im Unterricht der Qualifikationsphase neben der Vorbereitung auf die Abschlussprüfungen sowohl auf erhöhtem als auch auf grundlegendem Anforderungsniveau von Beginn an die Ergebnisse in allen Unterrichtsfächern in die Gesamtqualifikation des Abiturs eingehen.

In den jeweiligen Unterrichtsfächern werden unterschiedliche, nicht wechselseitig ersetzbare Formen des Wissenserwerbs abgedeckt. Ein entsprechend breites fachliches Grundlagenwissen ist Voraussetzung für das Erschließen von Zusammenhängen zwischen den Wissensbereichen, für den Erwerb von Lernstrategien sowie für die Kenntnis von Arbeitsweisen zur systematischen Beschaffung, Strukturierung und Nutzung von Informationen und Materialien. Um einen stärkeren zukunftsorientierten Realitätsbezug der Unterrichtsfächer zu erreichen, ist die Orientierung am Leitbild der nachhaltigen Entwicklung unerlässlich.

Hierzu führt der Unterricht in der Qualifikationsphase exemplarisch in wissenschaftliche Fragestellungen, Kategorien und Methoden ein. Dabei ist der Unterricht so auszugestalten, dass ein vernetzendes, fächerübergreifendes und problemorientiertes Denken gefordert und gefördert werden.

Grundsatz der gesamten Arbeit in der Qualifikationsphase ist eine Erziehung, die zur Persönlichkeitsentwicklung und -stärkung, zur Gestaltung des eigenen Lebens in sozialer Verantwortung sowie zur Mitwirkung in der demokratischen Gesellschaft befähigt. Eine angemessene Feedback-Kultur an allen Schulen ist ein wesentliches Element zur Erreichung dieses Ziels.

2 Beitrag des Unterrichtsfaches Philosophie zum Kompetenzerwerb

2.1 Fachprofil

Auf der Suche nach einem Platz im Fächerkanon schulischer Bildung gibt es für das Unterrichtsfach Philosophie mindestens zwei Optionen. Zum einen kann sich das Unterrichtsfach an der Fachwissenschaft Philosophie, zum anderen an Verfahren innerhalb der Gesamttätigkeit *Philosophieren* – Stauen, Wundern, Zweifeln, Infragestellen – orientieren. Beide Möglichkeiten eröffnen ein Spektrum, das die Frage nach einer dritten, die sich zwischen den Polen ansiedelt, erheischt. Eine solche böte die Differenz von Philosophie als Tatbestand und Philosophieren als Tätigkeit, mithin die didaktische Differenz. Diese beschreibt den Abstand zwischen der in der Fachwissenschaft und dort vor allem in der Philosophiegeschichte zu verortenden Konstitution von Analyse, Interpretation und Kritik zu Letztbegründungen und dem lebendigen Vollzug eines methodisch geleiteten Philosophierens. In diesem Sinne bedeutet didaktische Differenz zwischen Konstitution und Verfahren zu unterscheiden.

Ausgehend von konkreten Problemen fragt die Philosophie nach den Grundbedingungen und Prinzipien des Denkens, Wissens und Erkennens, Handelns und guten Lebens, Hoffens und Menschseins. Bezogen auf diese Reflexionsbereiche kann beim Philosophieren nahezu alles thematisiert werden. Die Philosophie zieht dafür die Methoden und Theorien der philosophischen Tradition zur kritischen Problemerkörterung heran. Sie prüft die Gültigkeit und Plausibilität von Geltungsansprüchen wie den Anspruch auf Wahrheit von Erkenntnissen oder den Anspruch auf Richtigkeit moralischer Prinzipien und setzt sich mit konkurrierenden Denkmodellen innerhalb der *Reflexionsbereiche* – Anthropologie, Ethik, Erkenntnistheorie, Geschichte und Gesellschaft, Metaphysik, Philosophie der Lebenskunst, Sprachphilosophie – auseinander. Der Kern der Philosophie besteht im Philosophieren, der Tätigkeit des philosophischen Denkens, der philosophischen Kritik und Reflexion.

Demzufolge ist der Philosophieunterricht vom Zusammenspiel philosophischer Denkrichtungen – Analytische Philosophie, Konstruktivismus, Phänomenologie, Dialektik, Hermeneutik, Dekonstruktion – und fachspezifischen Medien – Textlektüre, Unterrichtsgespräch, Schreiben eigener Texte – und Methoden des Philosophierens – Begriffsanalyse, Argumentieren, Gedankenexperiment, Metapheranalyse, Theatrales Philosophieren, Philosophieren mit Bild, Musik, Literatur, Film und Spiel – geprägt.

Die Aufgabe des Philosophieunterrichts ist die Entwicklung und Förderung kritischer Denktätigkeit und selbstbestimmter Orientierung der Jugendlichen. In dieser Zieldimension schult er die *sensible Wahrnehmung* von Problemen und konkreten Situationen der Lebenswelt, *formale Techniken* wie logisches Denken und Schließen, Begriffsbildung, Argumentationsformen und Verfahren der Textinterpretation, *inhaltliches Können* wie das Erörtern von Deutungsmustern, Theorien oder Denkmodellen und nicht-diskursiver Ausdrucksformen, *Vermittlungskompetenzen* wie die Visualisierung und Präsentation eigener philosophischer Auffassungen, *kommunikative Fähigkeiten* und *praktisches Können* wie die Gestaltung eines selbstbestimmten Lebens und die Begründung eigener Entscheidungen.

Diese Aufgaben des Philosophieunterrichts bestehen vor dem Hintergrund einer Wertedifferenz, die das Philosophieren im institutionellen Zusammenhang der Schule a priori betrifft. Demnach stellt sich der Wert der Philosophie einerseits intrinsisch im Sinne eines umfassenden Bildungskonzepts her, andererseits dient sie instrumentell dem Erwerb bestimmter Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Problem- und Lebensbewältigung. Innerhalb der modernen Institution Schule hat der Philosophieunterricht deshalb den Umstand zu reflektieren, dass institutioneller Schulunterricht die Instrumentalisierung von Wissensbeständen, auch jener, die im Philosophieren sichtbar und sagbar wurden, einschließt. Es gilt, eingedenk dieser Gegebenheiten, die Denkprozesse offen zu halten, um den Schülerinnen und Schülern Bildungserlebnisse zu ermöglichen. Eine solche Bestimmung schließt aus, dass Philosophieunterricht einseitig als Wertevermittlung verstanden werden kann.

Indem der Philosophieunterricht auf die beschriebene Weise die Möglichkeit zur Überschreitung des institutionellen Rahmens der Schule im Denken bietet, leistet er paradoxerweise den entscheidenden Beitrag zum Erreichen der allgemeinen Erziehungs- und Bildungsziele der Institution Schule: Er fördert nicht nur die Fähigkeit zum systematischen, vorurteilsfreien und kritischen Denken, sondern auch die selbstständige Orientierung der Schülerinnen und Schüler in der sich im raschen Wandel

befindlichen Gesellschaft und Kultur. In diesem Sinne fördert der Philosophieunterricht die Wahrnehmung eigener und fremder Vorstellungen, die Perspektivübernahme und Empathie, der Argumentationsfähigkeit und Urteilsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler.

Im Konzert der Unterrichtsfächer spielt der Philosophieunterricht letztendlich zwei untrennbar miteinander verbundene Rollen: Er ist fest im Fächerkanon der allgemeinbildenden Schulen verankert, gerade weil ihm die Funktion zukommt, die Bedingungen der Möglichkeit der schrittweisen Ausbildung von personaler Autonomie innerhalb einer Institution umfassend zu reflektieren. In diesem Sinne arbeitet der Philosophieunterricht an den Voraussetzungen für ein gelingendes, verantwortungsbewusstes und demokratisches Zusammenleben innerhalb Europas und der Welt.

2.2 Bildung in der digitalen Welt

„Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule besteht im Kern darin, Schülerinnen und Schüler angemessen auf das Leben in der derzeitigen und künftigen Gesellschaft vorzubereiten und sie zu einer aktiven und verantwortlichen Teilhabe am kulturellen, gesellschaftlichen, politischen, beruflichen und wirtschaftlichen Leben zu befähigen.“¹

Durch die Digitalisierung entstehen neue Möglichkeiten, die mit gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungsprozessen einhergehen und an den Bildungsauftrag erweiterte Anforderungen stellen. Kommunikations- und Arbeitsabläufe verändern sich z. B. durch digitale Medien, Werkzeuge und Kommunikationsplattformen und erlauben neue schöpferische Prozesse und damit neue mediale Wirklichkeiten.

Um diesem erweiterten Bildungsauftrag gerecht zu werden, hat die Kultusministerkonferenz einen Kompetenzrahmen zur Bildung in der digitalen Welt formuliert, dessen Umsetzung integrativer Bestandteil aller Fächer ist.

Diese Kompetenzen werden in Abstimmung mit den im Rahmenplan „Digitale Kompetenzen“ ausgewiesenen Leitfächern, welche für die Entwicklung der Basiskompetenzen verantwortlich sind, altersangemessenen erworben und auf unterschiedlichen Niveaustufen weiterentwickelt.

Das Unterrichtsfach Philosophie spielt aufgrund seiner Spezifik beim Erreichen der angestrebten digitalen Kompetenzen eine irreduzible Rolle. So beansprucht es innerhalb des Kompetenzbereichs *Kommunizieren und Kooperieren* die Federführung bei der Kompetenz, Umgangsregeln in der digitalen Welt einzuhalten und zu verinnerlichen. Es geht dem Unterrichtsfach Philosophie zusammen mit Evangelischer Religion bzw. Katholischer Religion darum, dass Verhaltensregeln bei digitaler Interaktion und Kooperation benannt und angewendet werden, Kommunikationen sich der jeweiligen Umgebung anpassen, ethische Prinzipien bei der Kommunikation erkannt und angewendet werden und die kulturelle Vielfalt in digitalen Kontexten berücksichtigt wird.

Unter der Federführung des Leitfaches Deutsch kommt dem Philosophieunterricht innerhalb des Kompetenzbereichs *Analysieren und Reflektieren* eine besondere Position zu, da z. B. im Zusammenhang mit der Kompetenz *Medien analysieren und bewerten* Theorien der Wahrnehmung gekannt und angewendet werden müssen. Auch dann, wenn die Schülerinnen und Schüler *Medien in der digitalen Welt verstehen und reflektieren sollen*, ist es unabdingbar, Medien als Dispositive wahrzunehmen, die als Ineinander von sprachlichen, technischen und institutionellen Elementen die Wahrnehmung prägen.

In Anlehnung an den Dresdener Konsens der Philosophiedidaktik ist der Philosophieunterricht in Mecklenburg-Vorpommern besonders darauf bedacht, Schülerinnen und Schülern die Suggestivität von Medien bewusst zu machen und dieser durch kritische Distanzierung und argumentative Arbeit entgegenzuwirken.

¹ KMK-Strategie zur Bildung in der Digitalen Welt, Berlin 2018, S.10

2.3 Interkulturelle Bildung

Interkulturelle Bildung ist eine Querschnittsaufgabe von Schule. Vermittlung von Fachkenntnissen, Lernen in Gegenstandsbereichen, außerschulische Lernorte, grenzüberschreitender Austausch oder Medienbildung – alle diesbezüglichen Maßnahmen müssen koordiniert werden und helfen, eine Orientierung für verantwortungsbewusstes Handeln in der globalisierten und digitalen Welt zu vermitteln. Der Erwerb interkultureller Kompetenzen ist eine Schlüsselqualifikation im 21. Jahrhundert.

Kulturelle Vielfalt verlangt interkulturelle Bildung, Bewahrung des kulturellen Erbes, Förderung der kulturellen Vielfalt und der Dialog zwischen den Kulturen zählen dazu. Ein Austausch mit Gleichaltrigen zu fachlichen Themen unterstützt die Auseinandersetzung mit kultureller Vielfalt. Die damit verbundenen Lernprozesse zielen auf das gegenseitige Verstehen, auf bereichernde Perspektivwechsel, auf die Reflexion der eigenen Wahrnehmung und einen toleranten Umgang miteinander ab.

Fast alle Unterrichtsinhalte sind geeignet, sie als Gegenstand für bi- oder multilaterale Projekte, Schüleraustausche oder auch virtuelle grenzüberschreitende Projekte im Rahmen des Fachunterrichts zu wählen. Förderprogramme der EU bieten dafür exzellente finanzielle Rahmenbedingungen.

2.4 Meine Heimat – Mein modernes Mecklenburg-Vorpommern

Bildungs- und Erziehungsziel sowie Querschnittsaufgabe der Schule ist es, die Verbundenheit der Schülerinnen und Schüler mit ihrer natürlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Umwelt sowie die Pflege der niederdeutschen Sprache zu fördern. Weil Globalisierung, Wachstum und Fortschritt nicht mehr nur positiv besetzte Begriffe sind, ist es entscheidend, die verstärkten Beziehungen zur eigenen Region und zu deren kulturellem Erbe mit den Werten von Demokratie sowie den Zielen der interkulturellen Bildung zu verbinden. Diese Lernprozesse zielen auf die Beschäftigung mit Mecklenburg-Vorpommern als Migrationsgebiet, als Kultur- und Tourismusland sowie als Wirtschaftsstandort ab. Sie geben eine Orientierung für die Wahrnehmung von Originalität, Zugehörigkeit als Individuum, emotionaler und sozialer Einbettung in Verbindung mit gesellschaftlichem Engagement. Die Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenhalts aller Bevölkerungsgruppen ist eine zentrale Zukunftsaufgabe.

Eine Vielzahl von Unterrichtsinhalten eignet sich in besonderer Weise, regionale Literatur, Kunst, Kultur, Musik und die niederdeutsche Sprache zu erleben. In Mecklenburg-Vorpommern lassen sich Hansestädte, Welterbestätten, Museen und Nationalparks und Stätten des Weltnaturerbes erkunden. Außerdem lässt sich Neues über das Schaffen von Persönlichkeiten aus dem heutigen Vorpommern oder Mecklenburg erfahren, welche auf dem naturwissenschaftlich-technischen Gebiet den Weg bereitet haben. Unterricht an außerschulischen Lernorten in Mecklenburg-Vorpommern, Projekte, Schulfahrten sowie die Teilnahme am Plattdeutschwettbewerb bieten somit einen geeigneten Rahmen, um die Ziele des Landesprogramms „Meine Heimat-Mein modernes Mecklenburg-Vorpommern“ umzusetzen.

3 Abschlussbezogene Standards

3.1 Konkretisierung der Standards in den einzelnen Kompetenzbereichen

Reflexionskompetenz

Philosophieren ist eine *Reflexionskompetenz*. Sie beinhaltet die Anwendung philosophischer Reflexionsmethoden und besteht aus folgenden fachbezogenen, nicht scharf voneinander zu trennenden Kompetenzbereichen:

Wahrnehmungs- und Deutungskompetenz als Fähigkeit, philosophische Implikationen von unterschiedlichen Materialien zu erkennen bzw. differenziert zu beschreiben sowie zu philosophischen Fragen und Erkenntnissen in Beziehung zu setzen,

Argumentations- und Urteilskompetenz als Fähigkeit, Begriffe, Gedankengänge und Argumentationsstrategien bzw. deren Voraussetzungen und Konsequenzen zu erschließen, zu vergleichen, kritisch zu prüfen und ggf. zu bewerten sowie eigene Überlegungen begründet und folgerichtig zu entwickeln,

Darstellungskompetenz als Fähigkeit, philosophische Gedanken angemessen auszudrücken und dabei ggf. aus verschiedenen Gestaltungsoptionen auszuwählen,

Praktische Kompetenz als Fähigkeit, Orientierung, Autonomie und Verantwortlichkeit im eigenen Denken, Urteilen und Handeln zu gewinnen.

Der kompetenzorientierte Philosophieunterricht zielt auf die Förderung derjenigen Fähigkeiten und Fertigkeiten ab, die für die Bearbeitung philosophischer Probleme und Fragen wichtig sind. Die Fähigkeit, ein tieferes Verständnis dieser Probleme und Fragen zu entwickeln und diese auf angemessene Weise diskutieren zu können, stellt eine unmittelbar fachspezifische Kompetenz dar.

Die folgenden Standards beschreiben verbindliche Anforderungen, die die Schülerinnen und Schüler in Verbindung mit fachspezifischen Inhalten am Ende der Qualifikationsphase erworben haben müssen. Im Zentrum steht dabei immer die *philosophische Problemreflexion*.

Die Schülerinnen und Schüler führen eine *philosophische Problemreflexion*, bestehend aus Problemerkennung, Problemerkörterung und Beurteilung, durch und gehen dabei von eigenen Erfahrungen, von philosophischen Problemen, Konzeptionen sowie verschiedenen Medien aus.

Das heißt im Besonderen und bezogen auf die Kompetenzbereiche:

Wahrnehmungs- und Deutungskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Situationen und Phänomene der Lebenswelt, formulieren subjektive Erfahrungen, Intuitionen und Vorannahmen, entwickeln dazu philosophische Ideen und setzen sie in Beziehung zu philosophischen Fragen und Erkenntnissen. Sie erfassen philosophische Aussagen und philosophische Aspekte von Aussagen, Fragen sowie Probleme in nichtphilosophischen Zusammenhängen und stellen sie dar.

Argumentations- und Urteilskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler erschließen die Bedeutung von Begriffen aus ihrem Kontext, erläutern zentrale philosophische Begriffe und verwenden sie angemessen. Sie rekonstruieren Gedankengänge und Argumentationen in nichtphilosophischen und philosophischen Texten sowie in Diskussionsbeiträgen und stellen sie schematisch dar. Sie stellen philosophische Thesen, Gedankengänge und Argumentationen in Frage, prüfen sie im Hinblick auf Plausibilität und logische Gültigkeit, fällen eigene Urteile und begründen diese. Sie setzen sich im realen Dialog reflexiv und verständigungsorientiert mit der eigenen und fremden Argumentation auseinander, nehmen die Perspektive anderer ein, bringen sie mit den eigenen Fragen in Zusammenhang und entwickeln vernunftgeleitete Formen der Konflikt- und Problemverarbeitung. Sie erkennen, analysieren und entfalten Grundprobleme, zentrale Begriffe, Methoden und Konzepte, ordnen sie in Teilen geistesgeschichtlich ein, hinterfragen sie hinsichtlich ihrer Tragweite und Folgen und erörtern sie kontrastierend. Sie identifizieren philosophische Fragestellungen in beliebigen philosophischen und nichtphilosophischen Texten. Sie formulieren, begründen und reflektieren ihre eigenen Gedanken sprachlich und fachlich angemessen, zusammenhängend und nachvollziehbar in mündlicher und schriftlicher Form.

Darstellungskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler finden und gestalten Informationen unter philosophischen Gesichtspunkten. Sie wählen verschiedene, auch kreative Formen für die philosophische Reflexion und die Präsentation fremder sowie eigener philosophischer Überlegungen und gestalten sie adressatenbezogen.

Praktische Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler akzeptieren weltanschauliche, moralische und ethische Differenzen und entwickeln Achtung gegenüber Andersdenkenden. Sie entwickeln Kriterien für die selbstständige Orientierung in einer Vielfalt von Werten, Überzeugungen, Lebensformen und philosophischen Positionen. Sie formulieren Bedingungen eines möglichst guten Lebens.

Reflexionsbereiche

Die folgenden Reflexionsbereiche sind **verbindlich**. Bei der Auseinandersetzung mit philosophischen Gegenständen sind stets Fragestellungen aus mehreren Reflexionsbereichen einzubeziehen. Diese sind auch in Kapitel 3.2 in den Hinweisen und Anregungen ausgewiesen.

- Anthropologie
- Ethik
- Erkenntnistheorie
- Geschichte und Gesellschaft
- Metaphysik
- Philosophie der Lebenskunst
- Sprachphilosophie

Anforderungsbereiche

Die Anforderungsbereiche im Fach Philosophie sind nicht identisch mit den Dimensionen philosophischer Problemreflexion. In jeder Dimension der Problemreflexion können die folgenden drei Anforderungsbereiche relevant sein:

Anforderungsbereich I

reproduktiv auf Material, Gedankengänge und/oder Methoden des Unterrichts zurückgreifen und für die Problemreflexion nutzen

Anforderungsbereich II

sich mit aus dem Unterricht nicht bekanntem Material auseinandersetzen und dieses in Verbindung mit Ergebnissen bzw. Prozessen aus dem Unterricht für die Problemreflexion nutzen und/oder sich mit bekanntem Material unter einer in Bezug auf dieses Material im Unterricht nicht behandelten Fragestellung auseinandersetzen und dieses für die Problemreflexion nutzen

Anforderungsbereich III

inhaltlich und methodisch selbstständig das philosophische Problem reflektieren

In der gymnasialen Oberstufe sollen Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen philosophischen Anschauungen und verschiedenen Denkweisen konfrontiert werden. Philosophische Denkansätze sollen bewusst wahrgenommen und in eigenen Reflexionshandlungen angewendet werden. Dabei müssen auch stets alternative Denkansätze und -methoden einander gegenübergestellt werden.

Überblick zur Verdeutlichung des Zusammenhangs von Denkmethoden und Kompetenzen:

RICHTUNG KOMPETENZ	ANALYTISCHE PHI- LOSOPHIE	KONSTRUKTIVISMUS	PHÄNOMENOLOGIE	DIALEKTIK	HERMENEUTIK	DEKONSTRUKTION
Analyse	Begriffe und Argumente analysieren und korrekt verwenden	Begriffe und Argumente auf praktische Handlungen zurückführen	Bewusstseinszustände analysieren	Polare Gegensätze und deren Begrenztheit erkennen	Den Sinn von Texten, Kunstwerken und Handlungen analysieren	Textstrukturen analysieren, dabei auf Brüche, Lücken und Ränder achten
Reflexion	Sprachgebrauch reflektieren und überprüfen	Sprachliches Handeln im Kontext der Lebenswelt rekonstruieren	Eigene Wahrnehmungen und subjektive Erfahrungen reflektieren	Durch Perspektivenwechsel einen übergreifenden Zusammenhang finden	Das Vorverständnis und Leseverständnis reflektieren	Die Eigenart von Texten begreifen lernen
Wahrnehmung	Die Sprache von Beobachtungssätzen analysieren	Die impliziten Regeln im Handeln und Sprechen erschließen	Lebenswelt beschreiben: äußere Dinge, den eigenen Leib, Ereignisse	Scheinbare Selbstverständlichkeiten beobachten und hinterfragen	Das eigene Leseerlebnis wahrnehmen und beschreiben	Die Wirkung eines Textes auf den Leser beobachten
Kritik	Kritik am ungenauen Sprachgebrauch üben	Ungerechtfertigte Vorannahmen explizieren und kritisieren	Von theoretischen Einstellungen absehen	Die Gewissheiten des Alltagsverständes in Frage stellen	Kritik an kulturell tradierten Überzeugungen üben	Die Intention des Autors relativieren
Verstehen	Schlüssel und Urteile logisch nachvollziehen	Aussagen im dialogischen Prozess rationaler Argumentation verstehen	Die Bedeutung von Gegenständen und Ereignissen verstehen	Das Für und Wider von Argumenten verstehen und beurteilen	Texte und Dialogbeiträge im kulturellen Kontext verstehen und tolerieren	Die nicht intendierten Effekte von Texten erschließen
Kreativität	Nach alternativen Begriffen und Argumenten suchen	Alternative Regeln konstruieren und so zu eigenen Urteilen gelangen	Phänomene aus unterschiedlichen Perspektiven umdeuten	Spielerisch mit Gegensätzen und Widersprüchen umgehen	Sich in die Lage eines Autors hineinversetzen: Was wäre, wenn?	Texte kreativ weiter- u. umschreiben; Randaussagen ins Zentrum rücken

3.2 Unterrichtsinhalte

In diesem Kapitel werden die verbindlichen Inhalte konkretisiert. Strukturbestimmend sind dabei jedoch die verbindlichen Themen.

Hier findet zugleich die Unterscheidung nach den Anforderungsniveaus statt. Dabei gibt es zu den verbindlichen Inhalten, die als Grundkenntnisse bezeichnet werden können und den Anforderungen auf grundlegendem Anforderungsniveau (Grundkurs) genügen, stets additiv ausgewiesene Inhalte, die jeweils nur für das erhöhte Anforderungsniveau (Leistungskurs) verpflichtend sind. Zu beachten ist weiterhin, dass sich das erhöhte Anforderungsniveau neben den zusätzlichen inhaltlichen Vorgaben generell durch einen erhöhten Komplexitäts-, Vertiefungs-, Präzisierungs- und Formalisierungsgrad auszeichnet.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es im Philosophieunterricht nicht um das Abarbeiten von Semesterthemen geht, sondern um eine stets ganzheitliche Betrachtung der verbindlichen Themen- und Reflexionsbereiche mit dem Ziel, die *philosophische Reflexionskompetenz* auszubilden und weiterzuentwickeln. Im Fokus des Philosophieunterrichts steht die *philosophische Problemreflexion*. Die verbindlichen Themen geben eine Hilfe zur Strukturierung des Unterrichts. Die Anzahl der Unterpunkte des jeweiligen Themas lässt sich nicht in einem mathematischen Raster manifestieren. Die konkrete Umsetzung liegt in der Verantwortung der Lehrkraft.

Einführung in die Philosophie

ca. 7/19 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Philosophie als „Welterzeugungsweise“ • Übung einer philosophischen Geisteshaltung durch Erarbeitung: - des Staunens - philosophischer, erkenntnisleitender Fragen - des Denkens - des Zweifelns - des Urteilens	Suche nach Antworten auf die Frage „Was ist Philosophie?“ Lektüre einführender Texte zur Philosophie: • Wilhelm Weischedel: Philosophische Hintertreppe • Jostein Gaarder: Sophies Welt • Jay F. Rosenberg: Philosophieren • Thomas Nagel: Was bedeutet das alles? • Annemarie Pieper: Selber denken. Anstiftung zum Philosophieren
Wert der Philosophie • kritische Reflexion der instrumentellen und intrinsischen Bedeutung der Philosophie	instrumenteller Wert – Grundbegriffe der Einzelwissenschaften, Denken lernen intrinsischer Wert – Bildungswert
Nachbarschaften • systematische und historische Betrachtungen des philosophischen Feldes	Auseinandersetzung mit dem Status des Faches Philosophie im Kontext von: • Schule • Lebenswelt • Religion • Politik • Wissenschaft • Literatur

Disziplinen und Fragen der Philosophie • Erarbeitung möglicher Einzeldisziplinen ausgehend von den Kantischen Fragen: - Was kann ich wissen? - Was soll ich tun? - Was darf ich hoffen? - Was ist der Mensch?	Überblick und Orientierungswissen über philosophische Disziplinen: • Metaphysik • Erkenntnistheorie • Wissenschaftstheorie • Sprachphilosophie • Ästhetik • Phänomenologie • Anthropologie • Kulturphilosophie • Politische Philosophie • Lebenskunst • Ethik • Angewandte Ethik
Formen des Philosophierens • Aufzeigen verschiedener Formen des Philosophierens (metaphorisches und symbolisches Denken)	Philosophieren in und mit unterschiedlichen Medien: • Bilder, Filme, Musik, kontinuierliche und diskontinuierliche Texte, Tanz, Theater, Spiel, ... [MD]
<i>zusätzlich für den Leistungskurs</i>	
Überblick vom Mythos zum Logos • Differenzierung der Begriffe Mythos und Logos anhand vorsokratischer Positionen	Problematisierung verschiedener philosophischer Stationen vom Mythos zum Logos
Philosophische Denkrichtungen • methodische Übungen zur philosophischen Arbeit	Auseinandersetzung mit philosophischen Denkrichtungen und ihrer Anwendung beim Philosophieren: • Analytische Philosophie • Konstruktivismus • Phänomenologie • Hermeneutik • Dialektik • Dekonstruktion
Dialektik der Aufklärung • kritische Auseinandersetzung mit der Rolle der Vernunft innerhalb der Philosophie • Aufsatz: Immanuel Kant: Was ist Aufklärung?	Auseinandersetzung mit der Frage, ob alle Menschen philosophieren sollen und können: • Aristoteles • Wilhelm Weischedel • Theodor Adorno • Ekkehard Martens

Wissen und Wissenschaft

ca. 8/19 Unterrichtsstunden

12

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Wissen Platon: Wissen als wahre, gerechtfertigte Meinung	<i>Reflexionsbereich:</i> Erkenntnistheorie Auseinandersetzung mit Verfahren von Wissensgenerierung (Induktion, Deduktion, Abduktion) Problematisierung der Unterscheidung von Wissen, Glauben und Meinen Frage nach der Sicherheit von Wissen/Skepsis
Erkenntnis - dialektische Auseinandersetzung mit Thesen zur menschlichen Erkenntnis darin: - Rationalismus - Empirismus - Kritizismus	<i>Reflexionsbereich:</i> Erkenntnistheorie exemplarische Auseinandersetzung mit erkenntnistheoretischen Positionen zur Problematisierung der Frage <i>Was kann ich wissen?</i> - Aspekte der Wahrnehmung - Naiver Realismus - Täuschung und (radikaler) Zweifel - Rationalismus – René Descartes - Empirismus – David Hume, John Locke - Kritizismus – Immanuel Kant - Konstruktivismus
<i>zusätzlich für den Leistungskurs</i>	
begleitende Lektüre der ersten beiden Meditationen von René Descartes	
Wissenschaft und Verantwortung - Reflexion der Rolle und Verantwortung wissenschaftlicher Handlungen - interliterarische, hermeneutische und dekonstruktivistische Arbeit an einem der drei Werke: - Bertold Brecht: Das Leben des Galilei - Friedrich Dürrenmatt: Die Physiker - Mary Shelley: Frankenstein	<i>Reflexionsbereiche:</i> Erkenntnistheorie, Ethik, Geschichte und Gesellschaft Problematisierung der ethischen Implikationen wissenschaftlichen Handelns und wissenschaftlicher Entdeckungen fachübergreifende Erarbeitung der Verantwortungsethik an konkreten Beispielen der Wissenschaftsgeschichte wie der Erfindung des Dynamits, der Atombombe, des Verbrennungsmotors, ... [MD6] Auseinandersetzung mit der „Heuristik der Furcht“ von Hans Jonas

zusätzlich für den Leistungskurs

Wissenschaft und Wissenschaftstheorie

- Begriffsdifferenzierung von Wissenschaft und Weltbild
- Auseinandersetzung mit Thesen zur Wissenschaftstheorie

Reflexionsbereiche:

Erkenntnistheorie, Geschichte und Gesellschaft

Auseinandersetzung mit Kriterien von Wissenschaftlichkeit in Abgrenzung zu Meinung, (Aber-)Glaube, Verschwörungstheorien wissenschaftstheoretische Einführung anhand zentraler Positionen von Karl Popper, Thomas S. Kuhn, Paul Feyerabend, Sandra Harding und Elisabeth Ströke in Anwendung an Themen der MINT-Fächer

Metaebene: Untersuchung, ob Philosophie eine Wissenschaft oder Metawissenschaft ist

Auseinandersetzung mit Methoden der logischen Analyse erkenntnistheoretischer Probleme

Reflexionsbereich:

Sprachphilosophie

Aussagenlogik, [MD6]

Ausblick zur Kritik an rational-funktionalistischem Denken

Reflexionsbereiche:

Anthropologie, Metaphysik, Erkenntnistheorie

Problem des epistemischen Anthropozentrismus

Infragestellung von Letztbegründung – Münchhausen-Trilemma

Recht und Norm

ca. 7/19 Unterrichtsstunden

14

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Grundbegriffe der Ethik - Abgrenzung der Begriffe Ethik und Moral - Auseinandersetzung mit den Grundbegriffen Normen, Rechte, Werte oder Prinzipien	<i>Reflexionsbereiche:</i> Ethik, Sprachphilosophie Erarbeitung der unterschiedlichen Bedeutung des Begriffes Ethik von der aristotelischen Auffassung her als praktische Philosophie Abgrenzung von normativer, deskriptiver und Metaethik Erarbeitung des Spannungsfeldes zwischen Moral und Recht Zweck und Funktion von Werten, Funktion von Normen
ethische Systeme inhaltliche Auseinandersetzung und kritische Prüfung verschiedener ethischer Konzepte	<i>Reflexionsbereiche:</i> Ethik, Anthropologie, Geschichte und Gesellschaft, Sprachphilosophie, Metaphysik, Erkenntnistheorie, Lebenskunst Darstellung und Vergleich der verschiedenen ethischen Herangehensweisen: - nach dem Ziel des Handelns (Hedonismus, Eudaimonismus, Utilitaristische Ethik) - nach dem Ursprung der Verpflichtung des Handelns (autonome, heteronome und theonome Ethik) - Situationsethik bzw. Wesensethik - teleologische und deontologische Ethik - nach der Begründung ethischer Verpflichtung (Non-Kognitivismus und Kognitivismus)
Normen im Streit [DRF] kritische Reflexion im Spannungsfeld der Perspektiven aus Recht und Philosophie	<i>Reflexionsbereiche:</i> Ethik, Anthropologie, Geschichte und Gesellschaft, Sprachphilosophie, Metaphysik, Erkenntnistheorie, Lebenskunst Diskussion der Fragen: - der Kodifizierung oder Rechtfertigung von Normen oder der Anerkennung von Normen aus rein gesellschaftlichen Praktiken ohne normativen Anspruch - der Notwendigkeit der zwangsbewehrten Sanktionierung von Normverstößen - der Messbarkeit der Stärke von Normen - des Verfalls gesellschaftlicher Normen - der Möglichkeiten der Entfaltung von Normen durch Streit

zusätzlich für den Leistungskurs

rechtsphilosophische Fragen [DRF]

- Naturrecht vs. Rechtspositivismus

Reflexionsbereiche:

Ethik, Anthropologie, Geschichte und Gesellschaft, Sprachphilosophie, Metaphysik, Erkenntnistheorie, Lebenskunst

Diskussion von Fragen des Stellenwerts allgemeiner und überpositiver Leitkriterien wie:

- politische Gerechtigkeit
- Fairness
- Gleichheit
- rechtliche Richtigkeit (z. B. Ronald Dworkins Fall Riggs, Jürgen Habermas' Ergänzungstheorie)

Das Gute und das Böse

ca. 8/19 Unterrichtsstunden

16

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
das Gute - Reflexion der vielfältigen Bedeutungen der Begriffe „gut“ oder „das Gute“ - metaphysische Erfassung des Guten (Platon)	<i>Reflexionsbereiche:</i> Sprachphilosophie, Metaphysik Auseinandersetzung mit dem Begriff: - etymologisch - handlungsbezogen - sachbezogen - substantivisch - quantitativ - qualitativ - subjektivistische und allgemeingültige Empfindungen und Wertungen - Gegenbegriffe Platonismus und Neuplatonismus
ethische Deutungsmuster des Guten Auseinandersetzung mit verschiedenen Positionen	<i>Reflexionsbereich:</i> Ethik Lektüre und Anwendung: - Tugendethik – Aristoteles - Mitleidsethik – Arthur Schopenhauer - Utilitarismus – Jeremy Bentham, John Stuart Mill - Metaphysik der Sitten – Immanuel Kant - Präferenzutilitarismus – Peter Singer - Feministische Ethik – Judith Butler, Anneliese Pieper - Tierethik – Ursula Wolf
Diskutieren von Fragen der Angewandten Ethik	<i>Reflexionsbereich:</i> Ethik Erarbeitung an konkreten Beispielen der Lebenswelt bezogen auf die ethischen Deutungsmuster [BTV]
das Gute und das Böse - Auseinandersetzung mit staatsphilosophischen Entwürfen - Auszüge aus: - Leviathan – Thomas Hobbes - Diskurs über die Ungleichheit – Jean-Jaques Rousseau - Der Fürst – Niccolò Machiavelli - Chantal Mouffe – Über das Politische. Wider die kosmopolitische Illusion	<i>Reflexionsbereiche:</i> Geschichte und Gesellschaft, Anthropologie Veranschaulichung der gegensätzlichen Pole der Weltordnung am Beispiel der Staatsphilosophie und politischen Philosophie Judith Butler, Birgit Sauer, Martha C. Nussbaum, Rosa Luxemburg, Seyla Ben Habib, Karl Marx, Carl Schmitt, Jean Rawls, Leo Trotzki

zusätzlich für den Leistungskurs

interdisziplinäre und interliterarische Perspektiven auf das Böse

Vorschläge zur inhaltlichen Vertiefung:

- Hannah Arendt: Über das Böse – die Banalität des Bösen
- Adolf Eichmann und der kategorische Imperativ
- Karl Jaspers: Einführung in die Philosophie
- Konrad Lorenz: Das sogenannte Böse
- Friedrich Nietzsche: Genealogie der Moral
- Märchen [Deutsch]

Natur – Kultur – Technik

ca. 7/19 Unterrichtsstunden

18

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Natur und Technik - Begriffsbestimmungen: Natur, Technik - Ambivalenz von Naturbeherrschung und Naturverwiesenheit in der Auseinandersetzung mit antiken und neuzeitlichen Fragen des Verhältnisses von Mensch und Technik	<i>Reflexionsbereiche:</i> Ethik, Anthropologie, Geschichte und Gesellschaft, Sprachphilosophie, Metaphysik, Erkenntnistheorie, Lebenskunst Thematisieren der Natur als Gegenstand der Erfahrungswissenschaften: - Analyse der Methodik und gesellschaftlichen Wirkungen naturwissenschaftlicher Erkenntnis - Reflexion auf Grenzen naturwissenschaftlicher Erkenntnis sowie auf nicht-naturwissenschaftliche Naturauffassungen und Naturerfahrungen Auseinandersetzen mit: - dem Menschenbild des Handwerkers bzw. Homo faber - dem Verhältnis von Technik und Arbeit - dem Verhältnis von Technik und Kunst - dem Verhältnis von Technik und Wissenschaft - der gesellschaftsstrukturierenden Rolle der Technik insgesamt - Technik als Mittel zum Zweck oder als ein Verfahren - Interaktion mit intelligenten Systemen [BNE], [MD2]
Mensch als Wesen, das Kultur hat - Begriffsbestimmung Kultur - Kultur als Bedrohung oder Chance für den Menschen	<i>Reflexionsbereiche:</i> Ethik, Anthropologie, Geschichte und Gesellschaft, Sprachphilosophie, Metaphysik, Erkenntnistheorie, Lebenskunst Suchen nach Bestimmungen für den Begriff Kultur Thematisieren des Menschen als Kulturwesen (Schöpfer und Geschöpf) kritische Auseinandersetzung mit der Bestimmung des Menschen: - als ein Naturwesen einerseits und - aufgesetztes Kulturwesen andererseits - im Besonderen die unterschiedliche Reflexion auf den philosophischen Dualismus und Monismus

Fortschritt – Fortschreiten – Gefahr • Debatte über Fragen der Angewandten Ethik	<i>Reflexionsbereiche:</i> Anthropologie, Geschichte und Gesellschaft, Ethik, Sprachphilosophie, Metaphysik, Erkenntnistheorie, Lebenskunst Diskussion von Fragen der • Medien-, • Medizin-, • Wirtschaftsethik • Globalisierung • Digitalisierung [BNE], [MD]
<i>zusätzlich für den Leistungskurs</i>	
Naturwissenschaft und Philosophie • kritische Auseinandersetzung mit Grundlagen des Ursprungs und der Erkennbarkeit der Welt	<i>Reflexionsbereiche:</i> Anthropologie, Geschichte und Gesellschaft, Ethik, Sprachphilosophie, Metaphysik, Erkenntnistheorie, Lebenskunst Untersuchen von Voraussetzungen, Methoden und Zielen von Wissenschaft und ihrer Form der Erkenntnisgewinnung [MD] Debattieren von Fragen des Verhältnisses von Wissenschaft und Philosophie

Glück

ca. 8/19 Unterrichtsstunden

20

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Glück als Phänomen des Alltags und der Philosophie begriffliche Arbeit: • Unterscheidung von zufälligem Glück und Glück als gelingendem Leben • Unterscheidung von instrumentellem und immanentem Glück	<i>Reflexionsbereiche:</i> Sprachphilosophie, Metaphysik, Geschichte und Gesellschaft, Anthropologie, Lebenskunst Auseinandersetzung mit dem Begriff Glück als Phänomen des menschlichen Alltags unter Zuhilfenahme verschiedener lebensweltbezogener Medien (Bücher, Filme, Lieder, YouTube-Videos, Gedichte, Comics, Märchen, Videospiele, ...) Erarbeitung einer These zur Bedeutung von Glück für das menschliche Leben Perspektiven einer glücklichen Zukunft (Beruf, Familie, ...)
Glück als Thema der Lebenskunst bzw. Ethik • Arbeit am zentralen Begriff „Glück“ in der Perspektive verschiedener ethischer/philosophischer Strömungen der Antike (Aristoteles, Epikur) • Kontrastierung des antiken Glücks- und Ethikbegriffs mit moderner Glücksethik z. B.: - Jeremy Bentham - John Stuart Mill - Annemarie Pieper	<i>Reflexionsbereiche:</i> Ethik, Metaphysik, Lebenskunst Beschäftigung mit weiteren Glückskonzeptionen vornehmlich der antiken Lebenskunst: • Kyniker • Skeptiker • Seneca • Epiktet Auseinandersetzung mit modernen Glücksauffassungen: • Mihály Csikszentmihályi • Richard David Precht

Glück als Lebensziel • kritische Reflexion des Glücks als Lebensziel	<i>Reflexionsbereiche:</i> Sprachphilosophie, Metaphysik, Geschichte und Gesellschaft, Anthropologie, Lebenskunst Reflexion verschiedener Lebenskonzepte und -entwürfe anhand von Interviews und literarischen Texten: • Heinrich Böll: Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral Auseinandersetzung mit Konzepten der Enthaltsamkeit, des Fastens und des Verzichts Untersuchung empirischer Glücksforschung und Glücksmessung: • Michael Fordyce • Martin Seligman kritische Perspektiven auf das Glück als Lebensziel oder sogar Staatsziel: • Bhutan Erarbeitung einer These zur Bedeutung des Glücks für das persönliche Leben
<i>zusätzlich für den Leistungskurs</i> Philosophie des Glücks • kritische Auseinandersetzung mit weiteren Glücksauffassungen	<i>Reflexionsbereiche:</i> Sprachphilosophie, Metaphysik, Geschichte und Gesellschaft, Anthropologie, Lebenskunst • Marc Aurel • Immanuel Kant • Herbert Marcuse • Arthur Schopenhauer • Friedrich Nietzsche • José Ortega y Gasset Überlegungen zu einer praktischen Anleitung zum (Un-)Glücklichsein (Paul Watzlawik) Perspektiven auf die Theorie des Altruismus unter der These: Helfen macht glücklich. Perspektiven religiöser Konzepte des Glücks

Utopien

ca. 7/19 Unterrichtsstunden

22

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Utopie, Dystopie, Anti-Utopie • grundlegende Begriffsklärungen: Utopie, Dystopie, Anti-Utopie • einführende Auseinandersetzung mit „Utopia“ von Thomas Morus in Auszügen	<i>Reflexionsbereiche:</i> Sprachphilosophie, Metaphysik, Ethik, Geschichte und Gesellschaft, Anthropologie, Lebenskunst Begründung eines Genres: • Geschichte des Genres • Einordnung • Gleichzeitigkeiten • technische, gesellschaftliche, künstlerische Utopien • Ironie
Differenzierung von literarischer und philosophischer Utopie/Dystopie Utopien als Gedankenexperimente	<i>Reflexionsbereiche:</i> Anthropologie, Ethik, Geschichte und Gesellschaft, Metaphysik, Lebenskunst, Sprachphilosophie Auseinandersetzung mit unterschiedlichen utopischen Texten: • Platon • Johann Valentin Andreae • Tommaso Campanella • Bernard Mandeville • Ernest Callenbach • Francis Bacon • George Orwell • Aldous Huxley • Edward Bellamy • Ágnes Heller • Christine de Pizan utopischen Filmen: • Avatar • Tribute von Panem • 2022, die überleben wollen

Sinn von Utopie • kritische Auseinandersetzung mit utopischen Konzepten	<i>Reflexionsbereiche:</i> Anthropologie, Ethik, Geschichte und Gesellschaft, Metaphysik, Lebenskunst, Sprachphilosophie Beschäftigung mit der Verwirklichung – gelebte Utopien: • Hippie-Bewegung, • Hutterer • Amische • Kommunismus • Religionen [BTV] Erarbeitung eigener utopischer Perspektiven
<i>zusätzlich für den Leistungskurs</i>	
Utopie und Geschichte • Lektüre: Ernst Bloch (Auszüge)	<i>Reflexionsbereiche:</i> Anthropologie, Ethik, Geschichte und Gesellschaft, Metaphysik, Lebenskunst, Sprachphilosophie Auseinandersetzung mit der Utopie als Dynamik des Seins Utopie als Vor-Schein, als Noch-Nicht

Religion und Mythos

ca. 8/19 Unterrichtsstunden

24

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Mythos und Glaube und Sinnsuche im menschlichen Leben • begriffliche Arbeit: Differenzierung von - Mythos - Glaube - Aberglaube - Spiritualität und Religion	<i>Reflexionsbereiche:</i> Ethik, Sprachphilosophie, Metaphysik, Geschichte und Gesellschaft, Anthropologie, Lebenskunst Auseinandersetzung mit den Begriffen und Phänomenen zwischen Mythos und Religion Verortung von Mythos und Religion im Alltag des Menschen durch Lebensweltbezug – zum Beispiel Besuch von religiösen Veranstaltungen oder Orten [BTV] Differenzierung von Mythos, Mythologie, Philosophie und Religion
Mensch und Religion [BTV] [Religion] • inhaltliche Auseinandersetzung mit den drei großen monotheistischen Weltreligionen, weiteren Religionen und mythologischen Weltdeutungen	<i>Reflexionsbereiche:</i> Anthropologie, Ethik, Metaphysik, Lebenskunst, Geschichte und Gesellschaft, Sprachphilosophie Darstellung und Vergleich der Eckpfeiler der drei monotheistischen Weltreligionen – im Kontrast zu polytheistischen Religionen (wie Hinduismus) und Glaubensgemeinschaften ohne Götter (wie Buddhismus) oder mythologischen Weltinterpretationen Auseinandersetzung mit religionskundlichen Grundbegriffen wie Monotheismus, Polytheismus, Deismus, Atheismus, Agnostizismus, Fideismus

Bedeutung von Religion • kritische Reflexion der Bedeutung der Religion für das menschliche (Zusammen-)Leben • Religionskritik	<i>Reflexionsbereiche:</i> Anthropologie, Ethik, Metaphysik, Lebenskunst, Geschichte und Gesellschaft, Sprachphilosophie kritische Auseinandersetzung mit historischen, literarischen, künstlerischen oder cineastischen Ausdrucksformen von Religion und Mythologie: • Ringparabel • Werke Barlachs • Bibel • Edda • Star Wars • Star Trek • Game of Thrones Kenntnis und kritische Reflexion von religionskritischen Positionen: • Ludwig Feuerbach • Friedrich Nietzsche • Karl Marx • Hildegard von Bingen [BTV] [BNE] [DRF]
<i>zusätzlich für den Leistungskurs</i>	
Menschsein ohne Mythos? • kritische Auseinandersetzung mit den Formen und Wirkungsmechanismen des Mythos und der Dialektik der Aufklärung	Untersuchung der Formen von Mythos im Alltag (Institutionen, Personenkult) Auseinandersetzung mit der Dialektik der Aufklärung (Max Horkheimer, Theodor Adorno) und dem Gottesbegriff nach Auschwitz (Hans Jonas)

ca. 7/19 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Subjekt begriffliche Arbeit: • Subjekt	<i>Reflexionsbereiche:</i> Sprachphilosophie, Metaphysik grundlegende, erkenntnistheoretische und ontologische Definitionen: • René Descartes • Michel Foucault
Differenzierung des Begriffsfeldes Subjekt und Gesellschaft Problematisierung der Stellung des Ichs in der Gesellschaft anhand verschiedener Fragestellungen	<i>Reflexionsbereiche:</i> Anthropologie, Ethik, Erkenntnistheorie, Metaphysik, Lebenskunst, Geschichte und Gesellschaft, Sprachphilosophie Auseinandersetzung mit dem Begriffsfeld unter den Aspekten: • Subjektivität • Bewusstsein • Individuum • Identität • Subjekt-Objekt-Relation • Das Selbst • Selbstbewusstsein • Selbstreferenz • Selbsterkenntnis • Ich [BTV] mögliche Fragestellungen: • Warum moralisch sein? • Wie soll ich leben, um meiner Bestimmung als Selbst gerecht zu werden? • Hat allein der Mensch Selbstbewusstsein? Die Fragen eignen sich zum Schreiben eines Essays.

Der Mensch als Natur-, Vernunft-, Geist- und Kulturwesen Beschäftigung mit Thesen der Philosophischen Anthropologie	<i>Reflexionsbereiche:</i> Anthropologie, Ethik exemplarische Lektüre: - Max Scheler - Helmut Plessner - Arnold Gehlen
Das Eigene und das Fremde Auseinandersetzung mit Konzepten zu Identität und Alterität und deren ethischen Implikationen	<i>Reflexionsbereiche:</i> Anthropologie, Ethik, Geschichte und Gesellschaft Bezüge zu verschiedenen lebensweltorientierten Themen vom „ICH und anderen“: - Heimat - Migration [BNE] [BTV]
<i>zusätzlich für den Leistungskurs</i>	
Subjekt und Gesellschaft - philosophie-historische Perspektiven erörtern - vom Subjekt als dem Zugrundeliegenden zum Subjekt als Effekt	<i>Reflexionsbereiche:</i> Anthropologie, Metaphysik, Geschichte und Gesellschaft, Sprachphilosophie mögliche Fragestellungen: - Auf welche Weise wird das Subjekt von der Gesellschaft determiniert? - Wie findet Subjektivierung statt?

Sein und Dasein

ca. 8/19 Unterrichtsstunden

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Sein und Dasein - Begriffsbestimmungen: Sein, Dasein - Grundbegriffe der Metaphysik	<i>Reflexionsbereiche:</i> Sprachphilosophie, Metaphysik Reflexion der vielfältigen Bedeutungen und uneinheitlichen Verwendungen der Begriffe: - In-der-Welt-Sein - Gegebensein - Da-Sein - Seiendes Thematisierung der verschiedenen Antworten auf die Frage: Was ist Metaphysik? Auseinandersetzung mit den verschiedenen Ansätzen zur Metaphysik: - aristotelisches Paradigma - mentalistisches Paradigma - linguistisches Paradigma Kritik der Metaphysik
Zeitlichkeit und Endlichkeit	<i>Reflexionsbereiche:</i> Anthropologie, Ethik, Geschichte und Gesellschaft, Metaphysik, Lebenskunst Auseinandersetzung mit den Fragen nach dem Grundprinzip aller Dinge: - Unsterblichkeit der Seele - Sein und Nichts - Zeit und Ewigkeit - Struktur des Kosmos - Hildegard von Bingen
Wesen und Sinn des Daseins	<i>Reflexionsbereiche:</i> Anthropologie, Geschichte und Gesellschaft, Metaphysik, Lebenskunst Auseinandersetzung mit und kritische Reflexion der Aspekte: - Existenz und Wesen - Freiheit als Aufgabe - Mein Sein in dieser Welt - Angst und Sorge als Lebensmodus - Leben im Absurden - Existenz und Tod

zusätzlich für den Leistungskurs

[Geschichte und Politische Bildung]

Sinn und Ziel der Geschichte

- kritische Auseinandersetzung mit Fragen nach der Beschäftigung mit Geschichte

Reflexionsbereiche:

Anthropologie, Geschichte und Gesellschaft, Metaphysik

Reflexion verschiedener Aspekte:

- Geschichte sammelt nur Fakten und Fiktionen
- Vernunft und Geschichte
- Das Individuum in der Weltgeschichte
- Literatur und Geschichte
- Kritik der Geschichte
- Utopie – das Ende der Geschichte

[BNE]

Das Schöne

ca. 7/19 Unterrichtsstunden

30

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
das Schöne Begriffsbestimmung: schön, das Schöne	<i>Reflexionsbereiche:</i> Ethik, Anthropologie, Sprachphilosophie, Metaphysik Heranführen an den vielfältigen Gebrauch und Wandel des Begriffes, Abhängigkeit von Wertvorstellungen und Konventionen [BTV]
Diskussion der verschiedenen Aspekte des Schönen das ideale, reale, subjektive, historisierende, objektive, existentielle, negative Schöne und das Naturschöne	<i>Reflexionsbereiche:</i> Ethik, Sprachphilosophie, Metaphysik, Erkenntnistheorie, Lebenskunst Auseinandersetzen mit dem Wesen des Schönen: - Wahrheit/Täuschung/Illusion – Protagoras - Idee des Schönen – Platon - Vollkommenheit der sinnlichen Erkenntnis – Alexander G. Baumgarten - notwendiges interessenloses Gefallen – Immanuel Kant - Erscheinen der Kunst – G. W. F. Hegel Thematisierung von Gegenbegriffen: - das Hässliche - das Schönheitwidrige
Debattieren von Fragen der Ästhetik als Menschheitsfragen	<i>Reflexionsbereiche:</i> Anthropologie, Geschichte und Gesellschaft, Sprachphilosophie, Ethik, Lebenskunst Suchen nach Antworten auf Fragen nach dem: - Anteil der Sinnlichkeit an unseren Erfahrungen - Status und Wert des vom Menschen Gestalteten (Kunst) - Erhabenen – zwischen Grenzerfahrung und Größenwahn

Untersuchen der Frage: Was ist Kunst?	<i>Reflexionsbereiche:</i> Anthropologie, Geschichte und Gesellschaft, Ethik, Lebenskunst Thematisieren des Wesens der Kunst: • ein Versuch, eine Fertigkeit, eine Darstellung, ein bestimmter Ausdruck • in der Zugehörigkeit zu einer (Kunst-)Welt • Siri Hustvedt – Essays
<i>zusätzlich für den Leistungskurs</i> Sein des Kunstwerkes Ästhetik heute (Ästhetik und Aisthesis, Anästhesie, Aisthetik als prima philosophia)	Diskussion des Gegenstandsbereiches des Kunstwerkes: • Dialektik von Künstler und Werk (Martin Heidegger), im Betrachter (Arthur Schopenhauer), imaginäre Objekte (Robin George Collingwood) • Jean-François Lyotards Kantlektüre und die postmoderne Ästhetik • Theodor Adornos Ästhetik als eine Ästhetik des Erhabenen

Freiheit und Verantwortung

ca. 8/19 Unterrichtsstunden

32

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Handlungs- und Willensfreiheit begriffliche Arbeit: • Freiheit • Unterscheidung von Handlungs- und Willensfreiheit • Freiheit als Menschenrecht und Grundrecht	<i>Reflexionsbereiche:</i> Geschichte und Gesellschaft, Ethik, Anthropologie, Sprachphilosophie, Metaphysik, Erkenntnistheorie Auseinandersetzung mit dem Begriff Freiheit unter Zuhilfenahme verschiedener Medien (Bilder, Karikaturen, Videoclips) Erarbeitung unterschiedlicher Konzepte zur Handlungs- und Willensfreiheit: • Platon • Aristoteles • John Stuart Mill • Immanuel Kant • David Hume • Olympe de Gouges kritische Auseinandersetzung mit Menschenrechten und dem Grundgesetz: • Peter Bieri • Sigmund Freud • Jean-Paul Sartre • Rosa Luxemburg • religiöse Ansätze [BTV] [DRF]
Verantwortung begriffliche Arbeit: • Verantwortung • Hans Jonas • kritische Auseinandersetzung mit der Abhängigkeit der Ethik von Verantwortung (Libet-Experiment)	<i>Reflexionsbereiche:</i> Anthropologie, Ethik, Geschichte und Gesellschaft, Sprachphilosophie, Metaphysik, Erkenntnistheorie, Lebenskunst Diskussion vertiefender weiterführender Konzepte in Abwägung weiterer Positionen: • Aristoteles • Immanuel Kant • Friedrich Nietzsche • Søren Kierkegaard • Robert Spaemann • Karl Jaspers • Brigitte Falkenburg

Dimensionen verantwortungsvollen Handelns	<i>Reflexionsbereiche:</i> Anthropologie, Geschichte und Gesellschaft, Sprachphilosophie, Ethik, Lebenskunst Reflexion verschiedener Konzepte aus dem Bereich der angewandten Ethik und gesellschaftlichen Wirklichkeit: • Wirtschaftsethik • Verantwortungsethik • Medienethik • Religion • Künstliche Intelligenz • Tierethik • Pädagogische Ethik • Umweltethik, z. B. der Begriff der Natur in den Natur- und Weltreligionen, in der Wissenschaft heute [BTV] [BNE] [DRF]
<i>zusätzlich für den Leistungskurs</i> Vertiefung von Fragen der Vorhersagbarkeit menschlichen Verhaltens (Determinismus, Indeterminismus, Unfreiheitsbewusstsein) • Lektüre: - Hannah Arendt: Die Freiheit, frei zu sein • Methode: Verfassen eines Essays zu: - Ulrich Pothast: Freiheit und Verantwortung. Eine Debatte, die nicht sterben will – und auch nicht sterben kann. Vorschläge zur inhaltlichen Vertiefung: • Immanuel Kant • Jean Paul Sartre • Theodor Adorno • Max Horkheimer • Peter Bieri • Max Planck	

Zeit und Tod

ca. 7/19 Unterrichtsstunden

34

Verbindliche Inhalte	Hinweise und Anregungen
Zeit als grundlegende Dimension des geistigen und körperlichen Lebens • begriffliche Arbeit: Zeit • Erscheinungsformen von Zeit	<i>Reflexionsbereiche:</i> Sprachphilosophie, Metaphysik, Geschichte und Gesellschaft, Anthropologie begriffliche Bestimmungen in Bezug auf die Erscheinungsformen und Erfahrung von Zeit: • Zeitgefühl • Zeitempfinden • objektive und subjektive Zeit • die Einheit der Zeit und die Vielheit der Zeiten
Zeit wahrnehmen • Philosophie des Geistes und der Kognitionswissenschaften	<i>Reflexionsbereich:</i> Metaphysik Vermittlung von Denkanstößen: • Phänomenologie des inneren Zeitbewusstseins • Neurophänomenologie der Zeit • Pathologien der Zeitwahrnehmung: Zeit und Leid
Zeitfragen • Auseinandersetzung mit Fragen der Lebensführung und Ethik	<i>Reflexionsbereiche:</i> Ethik, Metaphysik, Lebenskunst Auseinandersetzung mit ethischen Aspekten: • zeitliche Vorurteile und Wohlergehen • Sind Taten nur im Nachhinein zu bestrafen? • Verantwortung gegenüber anderen Generationen • personale Identität
Tod • begriffliche Arbeit: Tod, sterben	<i>Reflexionsbereiche:</i> Metaphysik, Sprachphilosophie Suche nach einer Begriffsbestimmung in verschiedenen philosophischen Denkrichtungen: • Phänomenologie • Konstruktivismus
Philosophieren heißt Sterben lernen • der Tod als Grenze • Tod und Unsterblichkeit • Verfassen eines philosophischen Essays	<i>Reflexionsbereiche:</i> Anthropologie, Metaphysik, Lebenskunst Auseinandersetzung mit Konsequenzen der zeitlichen Begrenztheit der menschlichen Existenz durch Gedankenexperimente oder literarische Essays

zusätzlich für den Leistungskurs

existenzialistische Betrachtungen des Todes

- kritische Auseinandersetzung mit Fragen von Leben und Tod

Reflexionsbereiche:

Anthropologie, Lebenskunst, Metaphysik

Auseinandersetzung mit:

- dem Zusammenhang von Tod und Selbstverwirklichung
- der Absurdität des Todes
- der schematischen Darstellung der Funktion des Todes
- Selbstmord
- Søren Kierkegaard
- Martin Heidegger
- Jean Paul Sartre
- Simone de Beauvoir

4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

4.1 Gesetzliche Grundlagen

Die Leistungsbewertung erfolgt auf der Grundlage der folgenden Rechtsvorschriften in den jeweils geltenden Fassungen:

- Oberstufen- und Abiturprüfungsverordnung (Abiturprüfungsverordnung – APVO M-V)
- Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen, im Rechtschreiben oder im Rechnen (Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur)

4.2 Allgemeine Grundsätze

Leistungsbewertung umfasst mündliche, schriftliche und gegebenenfalls praktische Formen der Leistungsermittlung. Den Schülerinnen und Schülern muss im Fachunterricht die Gelegenheit dazu gegeben werden, Kompetenzen, die sie erworben haben, wiederholt und in wechselnden Zusammenhängen zu üben und unter Beweis zu stellen. Die Lehrkräfte begleiten den Lernprozess der Schülerinnen und Schüler, indem sie ein positives und konstruktives Feedback zu den erreichten Lernständen geben und im Dialog und unter Zuhilfenahme der Selbstbewertung der Schülerin beziehungsweise dem Schüler Wege für das weitere Lernen aufzeigen.

Es sind grundsätzlich alle Kompetenzbereiche bei der Leistungsbewertung angemessen zu berücksichtigen. Das Beurteilen einer Leistung erfolgt in Bezug auf verständlich formulierte und der Schülerin beziehungsweise dem Schüler bekannte Kriterien, nach denen die Bewertung vorgenommen wird. Die Kriterien zur Leistungsbewertung ergeben sich aus dem Zusammenspiel der im Rahmenplan formulierten Kompetenzen und ausgewiesenen Inhalte.

Anforderungsbereiche und allgemeine Vorgaben für Klausuren

Ausgehend von den verbindlichen Themen, zu denen erworbene Kompetenzen nachzuweisen sind, wird im Folgenden insbesondere benannt, nach welchen Kriterien die Klausuren zu gestalten und die erbrachten Leistungen zu bewerten sind. Die Klausuren sind so zu gestalten, dass sie Leistungen in den drei Anforderungsbereichen erfordern.

Anforderungsbereich I umfasst

- das Wiedergeben von Sachverhalten und Kenntnissen im gelernten Zusammenhang,
- die Verständnissicherung sowie
- das Anwenden und Beschreiben geübter Arbeitstechniken und Verfahren.

Anforderungsbereich II umfasst

- das selbstständige Auswählen, Anordnen, Verarbeiten, Erklären und Darstellen bekannter Sachverhalte unter vorgegebenen Gesichtspunkten in einem durch Übung bekannten Zusammenhang und
- das selbstständige Übertragen und Anwenden des Gelernten auf vergleichbare neue Zusammenhänge und Sachverhalte.

Anforderungsbereich III umfasst

- das Verarbeiten komplexer Sachverhalte mit dem Ziel, zu selbstständigen Lösungen, Gestaltungen oder Deutungen, Folgerungen, Verallgemeinerungen, Begründungen und Wertungen zu gelangen. Dabei wählen die Schülerinnen und Schüler selbstständig geeignete Arbeitstechniken und Verfahren zur Bewältigung der Aufgabe, wenden sie auf eine neue Problemstellung an und reflektieren das eigene Vorgehen.

Die mündlichen und schriftlichen Leistungsanforderungen sind im Verlauf der Oberstufe schrittweise den Anforderungen in der Abiturprüfung anzupassen.

Die Stufung der Anforderungsbereiche dient der Orientierung auf eine in den Ansprüchen ausgewogene Aufgabenstellung und ermöglicht so, unterschiedliche Leistungsanforderungen in den einzelnen Teilen einer Aufgabe nach dem Grad des selbstständigen Umgangs mit Gelerntem einzuordnen.

Der Schwerpunkt der zu erbringenden Leistungen liegt im Anforderungsbereich II. Darüber hinaus sind die Anforderungsbereiche I und III zu berücksichtigen. Auf Grundkursniveau sind die Anforderungsbereiche I und II, auf Leistungskursniveau die Anforderungsbereiche II und III stärker zu akzentuieren.

Unterschiedliche Anforderungen in den Klausuraufgaben auf Grundkurs- und Leistungskursniveau ergeben sich vor allem hinsichtlich der Komplexität des Gegenstandes, des Grades der Differenzierung und der Abstraktion, der Beherrschung der Fachsprache und der Methoden sowie der Selbstständigkeit bei der Lösung der Aufgaben.

Die in den Arbeitsaufträgen verwendeten Operatoren müssen in einen Bezug zu den Anforderungsbereichen gestellt werden, wobei die Zuordnung vom Kontext der Aufgabenstellung und ihrer unterrichtlichen Einordnung abhängig und damit eine eindeutige Zuordnung zu nur einem Anforderungsbereich nicht immer möglich ist.

Eine Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) setzt voraus, dass annähernd vier Fünftel der Gesamtleistung erbracht worden sind, wobei Leistungen in allen drei Anforderungsbereichen erbracht worden sein müssen. Eine Bewertung mit „ausreichend“ (05 Punkte) setzt voraus, dass über den Anforderungsbereich I hinaus auch Leistungen in einem weiteren Anforderungsbereich und annähernd die Hälfte der erwarteten Gesamtleistung erbracht worden sind.

4.3 Fachspezifische Grundsätze

Authentische Mündlichkeit

Im Philosophieunterricht geht es hauptsächlich um die Ausbildung und Anwendung der Tätigkeit *Philosophieren*, daher kommt der Mündlichkeit im dialogischen Prozess eine besondere Bedeutung zu. Vor dem Hintergrund der Differenzierung von Medialität und Konzeption im Hinblick auf Mündlich- bzw. Schriftlichkeit lassen sich im Philosophieunterricht Verfahren identifizieren, die eher von konzeptioneller Mündlichkeit geprägt sind. Dazu gehören Beiträge zum Unterrichtsgespräch, die Durchführung eines Projekts und die Präsentation von Produkten, kooperative Leistungen im Rahmen der Gruppenarbeit, individuelle Leistungen im Unterrichtsprozess, das Anlegen eines Portfolios und dessen Verteidigung gleichermaßen wie die Teilnahme an genuin philosophischen Methoden: Das Sokratische Gespräch, Inquiry, mündliches Argumentieren und Theatrales Philosophieren.

Obwohl Kommunikation im Unterricht immer inszeniert ist, gibt es im Fach Philosophie ein Inszenierungsmuster, das sowohl konzeptionell als auch medial mündlich durchgeführt wird – das offene philosophische Gespräch. In Hinblick darauf kann man mit Recht von authentischer Mündlichkeit sprechen. Insofern ist grundsätzlich zu gewährleisten, dass insbesondere Mündlichkeit gefordert, gefördert und auch bewertet wird.

Klausuren

Eine Klausur besteht aus mehreren unabhängig voneinander bearbeitbaren Aufgaben, die in Teilaufgaben gegliedert sind. Die Teilaufgaben stehen nicht beziehungslos nebeneinander.

Die Anforderungen in Aufgabenstellungen orientieren sich im Verlauf der Qualifikationsphase zunehmend an der Vertiefung von Kompetenzen und abschlussbezogenen Standards sowie an den Aufgabenformen und der Dauer der Abiturprüfung. Aufgabenstellungen sind so offen, dass sie den Lernenden eine eigene Gestaltungsleistung abverlangen.